

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 169.

Herborn, Freitag, den 21. Juli 1916.

14. Jahrgang.

Die Schuld am Kriege.

Die Entente-Kreise stellen es so hin, als ob Deutschland die Schuld dafür treffe, daß dieser Weltkrieg ausbrach. Trotz aller von uns bekanntgegebenen Warnungen unter den Leitern der Entente, aus denen hervorgeht, wie man dort schon im Jahre 1914 sich für den Krieg gegen uns vorbereitete, verfuhr man immer wieder in Wort und Schrift, als wäre es nicht möglich, daß allein Deutschland die Kriegserklärung an Rußland den Stein zum Rollen gebracht habe. Insbesondere suchte man gerade die Neutralen in dieser Richtung zu beeinflussen, um bei ihnen den Eindruck zu erwecken, als ob sie sich wirklich gegen einen heimtückischen Ueberfall zu schützen müßten. Es ist ja bekannt, welcher Unfug den Staatsmännern Englands und Frankreichs mit den Schlagworten von dem „Schutze der kleinen Staaten“ angedichtet wurde. Hier glaubte man Belgien vorzuführen zu können, trotzdem doch lange vorher bekannt war, daß gerade dieser Staat durch seine geheimen Abkommen mit England seine neutrale Stellung aufgegeben hatte und sich Leib und Seele dem Bismarck-Bündnis verschrieben war.

Der Gang der Kriegsergebnisse hat nun wohl auch von denen eines Besseren belehrt, die zuerst den Leuten der Entente mehr geglaubt hatten, als unserm Reichstanzler. Dazu hat sicher am meisten die unwürdige Behandlung Griechenlands und die fette Abkantung der Rechte der Neutralen beigetragen. Seit der früheren englischen Marineminister Churchill auf den Plan trat, gibt es ein großes Werk „Der große Kapitäl des Weltkrieges“ heraus. Aus dessen zweiten Teil geht nun unzweifelhaft hervor, wie groß gerade England am Kriegsausbruch war. Frankreich und Rußland wußten dem ganz genau, daß England unter allen Umständen auf ihre Seite treten werde. So werden auch hier die Forderungen des belgischen Gesandten in Petersburg unanfechtbar bestätigt. Ein wichtiges Eingeständnis macht auch Churchill noch, indem er durchblicken läßt, daß die englischen Staatsmänner die Kriegserklärung benutzten, um einen Ausweg aus den inneren Wirren zu finden, deren sie bisher ratlos gegenübergestanden hätten. Das Ministerium Asquith wollte um jeden Preis am Ruder bleiben. Das glaubte man am besten erreichen zu können, wenn man dem Volke vorredete, jetzt müsse es, die alte englische Politik aufrechtzuerhalten, die ja immer dahin zielte, keine Festlandsmacht zu werden zu lassen. So hatte man denn mit aller Macht im englischen Volke den Glauben gefördert, als ob Deutschland drauf und dran sei, sich eine Vormachtstellung in Europa zu schaffen. Auf diese Weise konnte das englische Kabinett die Rolle des Verführers des reinen Briten spielen.

Noch manches ließe sich aus Churchills Werke in dieser Richtung anführen. Aber das Angeführte genügt wohl schon, um die ganze Unwahrscheinlichkeit der englischen Behauptung jedem, der unabhängig denken will, zu tenn-

Deutsches Reich.

+ Erzengel v. Batodis Nachfolger in Ostpreußen. Dem Vernehmen nach bestätigt sich die bereits von mehreren Seiten gebrachte Nachricht, daß der Präsident des Ostpreussischen Provinzial-Landtages v. Batodis von seinem Amt als Provinzial-Präsident der Provinz Ostpreußen zurücktreten werde, um sich ausschließlich den großen Aufgaben seiner Reichs- und Provinzial-Landtage zu widmen. Als Nachfolger v. Batodis ist der Landeshauptmann v. Berg in Königsberg in Aussicht genommen.

+ Dr. Hefflerich in München. München, 19. Juli. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Hefflerich ist hier vormittags 9 Uhr 30 Minuten eingetroffen und wurde vom König Ludwig zwei Stunden später in längerer Audienz empfangen.

Der eifrig-lothringische Unterstaatssekretär Dr. Prenter scheidet nach der „Straßburger Post“ am 1. Oktober aus dem reichsständischen Ministerium aus und wird Landesoberstaatssekretär in Köln.

Graf Zeppelin als Parlamentarier. In der Sitzung der ersten Kammer des württembergischen Landtages vom 18. Juli fand die feierliche Einführung und Vereidigung des Grafen Ferdinand Zeppelin statt, der als Vertreter des ritterchaftlichen Adels in dieses Parlament gewählt worden ist. Der Kammerpräsident begrüßte den Grafen mit einer Ansprache, worin er ausdrückte, daß es für die erste Kammer eine hohe Ehre sei, den ausgezeichneten Vertreter der Familie Zeppelin, dessen Name ein Schieds für unsere Feinde sei, zu ihrem Mitgliede zählen zu dürfen.

Julius Sturm.

Zu seinem 100. Geburtstag.

Ein Dichter, der es wohl wert ist, daß man auch lange nach seinem Tode seiner dankbar gedenkt, lebte in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag. Julius Sturm wurde am 21. Juli 1816 in Köstritz geboren. Dort wirkte er dann auch über ein Menschenalter als Seelforger. Geboren ist er am 2. Mai 1896 an den Folgen einer Operation in Leipzig. Neben Spitta und Gerol gehört er zu den besten Dichtern religiöser Lieder in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Viele seiner Lieder leben in

den Herzen unzähliger Volksgenossen. Es war ein fröhliches Christentum, dem er darin sein Wort sprach, fern von aller in Sentimentalität zerfließenden Frömmigkeit. War manches seiner Gedichte ist in die Volkschulbücher übergegangen, wurde von der Jugend gelernt und so zum geistigen Besitztum fürs ganze Leben. Aber auch weltliche, besonders vaterländische Erlebnisse hat er häufig seine Dichtkunst geweiht. So verfaßte er 1870 gar manches Kriegs- und Siegeslied, und das nach blutigem Ringen geeinte deutsche Vaterland begrüßte er jubelnd mit folgender Strophen:

Dem Land, wo meine Wiege stand
Ist doch kein andres gleich;
Es ist mein liebes Vaterland
Und heißt das Deutsche Reich.



Ausland.

+ Casements Verurteilung abgelehnt. London, 18. Juli. (Reuter-Meldungen.) Casements Verurteilung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben. — Wie verlautet, beabsichtigt Casement an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

+ Wie gnädig! Kopenhagen, 18. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Reichskontrolleur Potrowsky, der von der Pariser Wirtschaftskonferenz nach Petersburg zurückgekehrt ist, erklärt, das Ziel der Konferenz sei gewesen, Maßnahmen zum Schutze der nationalen Arbeit zu beschließen, nicht, wie behauptet worden sei, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten. Potrowsky wandte sich weiter nachdrücklich gegen die Behauptung, die Konferenz habe den Zweck gehabt, den Krieg nach dem Kriege vorzubereiten, und erklärte schließlich, die Wirtschaftsentente sei auf vollkommener wirtschaftlicher Freiheit jedes einzelnen beteiligten Landes gegründet.

Kleine politische Nachrichten.

Zu einer Einigungskonferenz nach Nürnberg luden die beiden Sozialdemokraten Adolf Braun-Nürnberg und der Reichstagsabgeordnete Burm-Berlin ein. Wie die „Internationale“ erzählt, stehen indes die führenden Persönlichkeiten beider Lager der Sache sehr feindselig gegenüber.

Unter dem Titel „Gazeta Narodowa“ wurde in Posen die erste polnische Tageszeitung in Deutschland gegründet; das Blatt, Organ des polnischen Großgrundbesitzes, arbeitet mit einem Aktienkapital von zwei Millionen Mark.

+ Dieser Tage kam in Deutschland eine Anzahl skandinavischer sozialistischer Politiker an, die auf Einladung einiger Berliner Sozialdemokraten aus Partei- und Gewerkschaftskreisen die Verhältnisse in Deutschland aus eigener Anschauung kennenlernen wollten; zunächst besichtigten diese Herren Wohnheimstätten der Berliner Arbeiterklasse, studierten die Kriegsfürge und begeben sich dann nach Belgien an die Front.

+ Im Vertrauen auf eine, durch den Ministerpräsidenten Romanones in Aussicht gestellte amtliche Vermittlung haben die spanischen Eisenbahner beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

+ Die Nationalkonferenz der englischen Gewerkschaften in London beschloß, alle Feiertage bis zum Ende des Krieges aufzuheben.

+ Einem Bericht des niederländischen Konsuls in Rostock (England) zufolge wurden alle niederländischen Fischerfahrzeuge, die von den Engländern aufgebracht wurden, mit Ladungen als Beisen erklärt. — Man muß es John Bull schon lassen: er versteht wirklich billig „einzukaufen“!

Von der Schweizer Grenze wird der „Köln. Zig.“ gemeldet, daß dieser Tage in Frankreich eine Abteilung englischer „Frauen“, an der Spitze die berühmte Frauenrechtlerin Wankhurst, zum Besuch der Munitionsfabriken eingetroffen sei. — Von allen übrigen Begleiterscheinungen dieses Krieges ist wohl solche äussere Wichtigkeit der ebenförmel Energie wie Mangel an weiblicher Würde beifühenden englischen Suffragetten die widerlichste.

+ Die Petersb. Tel.-Ag. verbreitet eine Nachricht, derzufolge das russische Finanzministerium Mitteilung über den günstigen Fortgang der Unterhandlungen des russischen Finanzministers mit den Leitern des französischen Finanzministeriums und des englischen Schatzamts erhalten hätte; es sei dort gelungen, etwa sechs Milliarden Rubel zu erhalten, zur Bezahlung ausstehender Lieferungen und, zur Deckung anderer Ausgaben.

+ Dem italienischen Amtsblatt zufolge müssen sich alle von den Marinebehörden zurückgestellten in der Jahrgänge 1892/93 neuerdings stellen.

Amüslichen russischen Meldungen aus Tokio gemäß soll der japanische Ministerpräsident Okuma sein Abschiedsgesuch eingereicht haben; sein Rücktritt stehe in Verbindung mit einer in politischen Kreisen herrschenden Mißstimmung gegen das russisch-japanische Abkommen, das angeblich Japan bei Ausführung seiner Politik in Ostasien zugunsten Rußlands die Hände binde.

Wie die Londoner „Central News“ aus Washington erfahren haben wollen, hat der Präsident Wilson einen von Carranza vorgeschlagenen Schiedsgericht zwischen der Union und Mexiko angenommen.

„Cügen-Reuter“.

Zum 100. Geburtstag des Barons Paul Julius v. Reuter.
(Von Dr. J. Stanjet.)

Am 21. Juli 1816 wurde in Kassel dem dortigen protestantischen Rabbiner Samuel Levi Josaphat als letztes von vier Kindern ein Sohn geboren, der die Vornamen Israel Beer erhielt. Israel Beer Josaphat ließ sich in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Berlin taufen und nahm bei der Taufe den Namen Paul Julius Reuter an. Dieser Reuter ist der Begründer des nach ihm benannten englischen Bureaus Reuter, des bekannten Depeschensbureaus, das sich namentlich während des letzten Weltkrieges durch seine geschäftige und verlogene Haltung gegenüber Deutschland ausgezeichnet hat und dem man daher mit vollem Recht bei uns den Beinamen „Cügen-Reuter“ angehängt hat.

Israel Beer Josaphat trat nach dem am 2. Mai 1829 erfolgten Tode seines Vaters im Alter von 13 Jahren als Lehrling in das Geschäft seines Oheims in seiner Geburtsstadt Kassel ein, einige Jahre später ging er nach Göttingen, wo er, jedenfalls vor dem Jahre 1833, zuerst als Lehrling und dann als Angestellter in einem dortigen Banthause tätig war. Von Göttingen kam er nach Berlin, dort verheiratete er sich im Jahre 1845 mit der Tochter Ida des Kaufmanns v. M. Magnus und ließ sich bald nach der Verheiratung taufen. Als Paul Julius Reuter wurde er im Jahre 1847 Teilhaber des Sortimentsbuchhändlers J. A. Stargardt in Berlin, aus dessen Geschäft die bekannte Groß-Berliner Antiquariatsbuchhandlung J. A. Stargardt hervorgegangen ist. Herr Stargardt lebte aber an seinem neuen Teilhaber keine Freude; dieser ging ihm bald darauf mit dem ganzen Betrage der Ostermehzahlungen nach Japan und China durch. (Reuter soll übrigens später von London aus seinem ehemaligen Teilhaber Stargardt, nach Mitteilung eines früheren Angestellten Stargardts Max Ziegert im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, die entwendete Summe mit Zinsen und Zinseszinsen wieder zugestellt haben.) Aus Ostasien zurückgekehrt, ließ sich Reuter im Jahre 1848 in Paris nieder und begründete dort eine lithographierte Nachrichten-Korrespondenz, offenbar aus den Mitteln, die er seinem Berliner Teilhaber unterschlagen hatte. Als nun im Jahre 1849 die erste telegraphische Verbindung zwischen Berlin und Aachen hergestellt und seitens der preussischen Regierung für den Privatverkehr freigegeben worden war, ging Reuter nach Aachen und richtete hier zunächst eine Brieftaubengasse bis Brüssel ein. Dann gründete er dort ein Nachrichtenbureau und gestaltete dieses in wirklich großartiger Weise mit Kurieren, Extrapolsten usw. aus, so daß er durch diese großartige Organisation sich bald als unentbehrlich für die Bankwelt und für die großen Zeitungen des Kontinents erwies. Bald darauf verlegte er den Sitz seines Unternehmens nach Berviers und von hier nach Quimper, der Grenzstation der Brüssel-Pariser Eisenbahn. Eine merkwürdige Fügung des Geschicks führte es herbei, daß Reuter in seinem früheren Leben die Bekanntheit zweier deutscher Männer gemacht hatte, die sich hervorragende Verdienste um den elektrischen Telegraphen erworben haben und die ihm auf die Wichtigkeit der neuen Erfindung aufmerksam machten. In Göttingen lernte er den berühmten Mathematiker Gauß kennen und in Berlin Berner v. Siemens. Dieser machte ihn, wie er in seiner Autobiographie selbst erzählt, darauf aufmerksam, daß mit dem damals erst im Entstehen begriffenen telegraphischen Nachrichtendienst „etwas zu machen sein“ müsse.

Nachdem im Jahre 1851 das Kanal-Kabel von Calais nach Dover gelegt worden war, ging Reuter nach London, um den wichtigsten Welthandelsplatz zur Zentrale seines Unternehmens zu machen. Wertwürdigerweise fand sein Unternehmen bei der Londoner Kaufmannswelt weit eher Beachtung als bei der Londoner Presse. Sämtliche großen englischen Blätter lehnten die Verbindung mit ihm anfänglich ab, und Reuter lieferte ihnen nun einen Monat lang die bei ihm eingelaufenen Depeschen umsonst. Die Londoner Presse überzeugte sich nun von der Zuverlässigkeit seiner telegraphischen Meldungen, und jetzt nahm ein Blatt nach dem anderen seine Dienste in Anspruch. In der Tat richtete Reuter zu Beginn seiner Londoner Tätigkeit das Hauptgewicht auf die Richtigkeit und Zuverlässigkeit seiner Meldungen. Ein Paragraph aus der ersten Instruktion für seine Mitarbeiter lautet: „Jeder Angestellte, der wesentlich eine falsche Nachricht einliefert, wird augenblicklich entlassen.“ Welchen Gegenjah zeigt das heute gegenüber dem Einst! Wie viele Angestellte hätte wohl das Reuter-Bureau heute, wenn jener Paragraph für seine Mitarbeiter noch Geltung hätte? Keinen einzigen, kann man getrost auf eine solche Frage antworten,

Reuter dehnte dann sein Unternehmen immer weiter aus; er ließ Zweigniederlassungen in vielen Ländern, so in Belgien, in den Niederlanden, in Ägypten, Ostindien, in den Küstenplätzen Afrikas, in Kanada, China, in den Vereinigten Staaten, in Westindien und Südamerika, ins Leben und richtete vielfach eigene Drahtlinien und Kurierdienste ein. Im Jahre 1865 wurde Reuters Bureau unter dem Namen Reuters Telegramm Company in eine Aktiengesellschaft umgewandelt; diese erhielt noch in demselben Jahre für Deutschland eine besondere Bedeutung: Der König von Hannover beauftragte sie mit der Herstellung eines Unterseekabels zwischen der hannoverschen und der englischen Küste. Nachdem infolge der Ereignisse des Krieges von 1866 Hannover an Preußen gefallen war, genehmigte die preussische Regierung dieses Abkommen, und sie führte diese telegraphische Verbindung sogar über ihr Gebiet bis zur russischen Grenze weiter. So wurde die erste direkte Verbindung zwischen England und Russland auf dem Wege über Preußen hergestellt; heute nimmt die telegraphische Verbindung zwischen den beiden verbündeten Mächten aber einen anderen Weg. Im Jahre 1869 stellte Reuter die erste Kabelverbindung zwischen Frankreich und Nordamerika her; das Großartige aber wurde auf die Initiative des Begründers des Westunternehmens im fernen Osten geschaffen. So richtete Reuter einen Kurierdienst von Peking nach Sankt Petersburg, dem Endpunkt des nach Zentralasien und Sibirien führenden russischen Telegraphen ein. Im Jahre 1872 erhielt er vom Schah von Persien das alleinige Recht, in dessen Lande Eisenbahnen zu bauen, die Sölle zu pachten und die Kontrolle auszuüben; auf eigenes Ersuchen Reuters wurden diese weitgehenden Rechte später gegen die Genehmigung der Errichtung der Persischen Bank umgetauscht. 1871 wurde dem Inhaber der Weltfirma durch den Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha der erbliche Freiherrntitel verliehen. Nachdem er sich von der Leitung des Unternehmens zurückgezogen hatte, verlebte er den Rest seines Lebens in Algier, wo er im 83. Lebensjahre am 25. Februar 1899 starb. An seine Stelle trat als Generaldirektor der Gesellschaft sein ältester Sohn Baron Herbert de Reuter, der, wie bekannt, am 18. April 1915 aus Gram über den Tod seiner Frau freiwillig aus dem Leben schied.

Dem von dem eifrigsten Kaffee- und Rabbinerohn und Göttinger Bankier ins Leben gerufenen Unternehmen ist es schließlich gelungen, sich in England und den dem britischen Weltreich zugehörigen Ländern eine Art von Monopol auf dem Gebiet der telegraphischen Übermittlung von Zeitungsmeldungen zu schaffen; diese Machtstellung erreichte es aber nur auf Kosten seiner einstigen Unparteilichkeit und Zuverlässigkeit unter ganz einseitiger Wahrnehmung der englischen Interessen. Schon lange vor dem letzten Weltkriege wiesen alle Meldungen des Reuterschen Bureaus eine starke tendenziöse Färbung zugunsten Englands auf. Im Kriege ist die Sache noch viel schlimmer geworden. In dem Eigenliebezug, den nach Ausbruch des Krieges England und seine Verbündeten gegen uns und unsere Verbündeten in einer Weise in Szene gesetzt haben, wie ihn die Welt bisher noch nicht gesehen hat, nimmt das Reutersche Unternehmen, diese von einem Deutschen ins Leben gerufene Gründung, unbedingt die führende Rolle ein.

Der Krieg.

+ Erfolgreicher deutscher Gegenstoß gegen die Engländer in der Picardie. — Russische Angriffe bei Riga „ungewöhnlich“ blutig zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier, den 19. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet wurden gestern Abend das Dorf Congueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehölz Delville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entzogen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Ovillers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Träumende Menichen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

„Hier hab' ich alles gesammelt, Mutti! Die Wappe nehmen wir mit nach Meran und Reichenhall. Und wenn wir wiederkommen, ist sie so dick.“

Helene hatte die blaue Wappe zurückgeschlagen. Leicht hingeworfene Skizzen von Baumgruppen, einzelnen Bäumen und Baumtünden, farbig, leicht getönt, fielen ihr entgegen. Ihr geschultes Auge sah auf den ersten Blick, daß es kleine Kunstblätter waren, die sie in der Hand hielt. Ein besonders originelles Blatt, dicht bedeckt mit zarteigenen Streublumen, gemahnte sie an eine Idee, die sie mit Bogislav einmal für die Fabrik gehabt hatte. Es hatte sich um einen in Seide auszuführenden Wandbehang gehandelt. Die Idee war so, wie sie geplant war, nie zur Ausführung gekommen; weil Bogislav keines der vorgelegten Muster gefallen hatte.

Ueber das letzte Blatt auf dem Grunde der Wappe legte Hans die Hand.

„Nicht ansehen, Mutti! Damit sind wir noch nicht fertig. Die Radelhölzer sind nämlich furchtbar schwer zu unterscheiden. Die wollen wir in Reichenhall durchgehen. Das Bild dazu hat Herr Köhne erst vorgestern angefangen. Es ist noch gar nicht fertig.“

Aber Helene hatte ihn schon gesehen, den dunklen Tannengang, vom Mondlicht überflimmert, den sie mit Rolf Köhne gegangen war.

Sie schlug die Wappe zu und lächelte ihren Jungen.

„Nun schlaf du aber — es ist schon spät.“

Dann nahm sie die Wappe mit hinüber in den kleinen Salon.

Am neunten April, gegen Abend fuhr Frau von Versch mit Hans am Westmüster vor. Cornelle begrüßte die Schwester im Vestibül. Herr Köhne war schon oben und wartete seinen Jüngling.

Cornelle hatte zwei Billets zum Festspieltheater für Gabriel Bortmann mitgebracht. Sie bestärkte Helene, sie zu begleiten. Die Aufführung sollte ganz herrlich sein. Helene entschloß sich rascher, als Cornelle erwartet

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Beaulieu, an anderen Stellen kamen sie über die ersten Anläufe nicht hinaus. Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „kalten Erde“ fort.

Nördlich von Van-de-Saep war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg. Südlich und südöstlich von Riga haben unsere kaiserlichen Regimenter die widerständigen, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert.

Auf die Bahnhöfe Gorodjeja und Pogorjelnj der mit Truppentransporten belegten Straße Minsk—Richtung Baranowitsch wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals v. Einsingen.

Teilweise lebhaftere Feuerartigkeit des Gegners besonders am Stochod, sowie westlich und südlich von Luch.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Ausgiebiger Luftangriff auf einen russischen Kriegshafen.

Berlin, 19. Juli. Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, Unterseeboote und sonstige militärischen Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem Unterseeboot allein vier. In den Werft-Anlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschädigung von Land aus und trotz verfrühter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unverletzt zu den sie vor dem finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück.

Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeug-Aufklärung festgelegt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (B. L. B.)

+ Abwehr italienischer Angriffe.

Wien, 19. Juli. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung. Südwestlich von Koldama wurden wieder einige russische Vorstöße abgeschlagen. Im Berg- und Waldgebiet von Jablonica und Rabe löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf. Südwestlich von Delatna trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf das Westufer des Bruth vorgezogen waren, über den Fluß zurück, wobei 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre erbeutet wurden. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südlich des Borcola-Passes dreimal mit starken Kräften an. Diese Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinalawinen blutig abgewiesen. — An der Rätiner Front hält das lebhafteste Geschützfeuer im Fella- und Raibler-Abschnitt an. Ein Nachtangriff von Alpin-Abteilungen im Gebiet des Mittagsfels scheiterte nach harter Kämpfe an der Zähigkeit der Verteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen behielten. Tarvis stand abends unter Geschützfeuer. An der Sionzo-Front wirkte

die italienische Artillerie vornehmlich gegen die Höhen von Doberdo.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

+ Türkische Waffenerfolge gegen Italiener, Engländer und Russen.

Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier meldet: Aus den neuen Nachrichten über die mit Erfolg ausgeführten militärischen Operationen gegen die Italiener in Tripolis und gegen die Engländer im Westen von Ägypten geht hervor, daß Nurg Bey, der als Pascha die Operationen der ottomanischen Freiwilligen in diesen Gegenden leitet, entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod in einer der letzten Schlachten meldet, am Leben befindet und glänzend seine Aufgabe erfüllt. In dem letzten Bericht, das der Italiener in der Umgegend von Mistrata lieferte, und das mit einer Niederlage derselben endete, nahm er den Italienern 20 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze ab. Die Ortschaften Mistrata und Djedabie befinden sich im Besitz der Freiwilligen. Zwischen den beiden Ortschaften und der Küste steht eine Italiener mehr. Unsere Freiwilligen befinden sich im Westen von Ägypten in für sie siegreichen Kämpfen, über die wir noch keine Einzelheiten erhalten haben.

An der Irak-Front hat sich im Abschnitt von Fela die nichts geändert. Im Euphrat-Abschnitt machten unsere Freiwilligen und fliegenden Abteilungen gelungene Ueberfälle auf feindliche Lager und Etappenlinien; 7 vollkommen mit Lebensmitteln beladenen Schiffe wurden von uns auf den Etappenstraßen erbeutet.

An der Kaukasus-Front fanden auf dem rechten Flügel Scharmügel unserer vorgeschobenen Abteilungen und Angriffe der beiderseitigen Erkundungsabteilungen statt. Auf dem linken Flügel keine Veränderung.

Unsere an der persischen Front gegen die Russen fortschreitenden Bewegungen entwickeln sich in unseren Gunsten unter der Beihilfe der persischen Mudahids. Diese sind dank den Bemühungen Riza Met Salkanes, der sie unter seinem Oberbefehl vereinigt hat und einen ausgezeichneten Generalfeldmarschall besitzt, vortrefflich organisiert worden und errieren erfolgreich gegen den gemeinsamen Feind. Sie leisten unseren Truppen durch ihre Beihilfe sehr wertvolle Dienste. Was unsere bei dieser Gelegenheit gemachten Anstrengungen betrifft, so haben sie nur den Wunsch zum Ziel, unseren mohammedanischen Nachbarn Persien für immer im Frieden zu lassen und unbeschränkter Freiheit zu sehen.

+ Verleitet!

London, 18. Juli. „Londo“ melden aus Malta, daß der britische Dampfer „Virginia“ (4279 Tonn.) von einem Unterseeboot versenkt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen. — Aus Londen meldet „Londo“, daß drei Fischerfahrzeuge versenkt und die Besatzungen gefangen wurden.

Agborg (Fünen), 18. Juli. (Meldung von Riksbureau.) Der schwedische Dampfer „Ornala“ landete bei der Besatzung des schwedischen Schoners „Bertha“ und des niederländischen Eischiffes „Benula“, welche von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sind.

Amsterdam, 19. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist der englische Dampfer „Wilton“ (3387 Tonn.) versenkt worden.

+ Deutsche Seepolizei.

Kopenhagen, 18. Juli. (Meldung von Riksbureau.) Zwei dänische Dampfer, mit Papiermasse von Schweden nach Frankreich unterwegs, sind heute von deutschen Wachtschiffen südlich Drögen aufgebracht und nach Swinemünde gebracht worden.

+ Ein gegen die Engländer im südlichen Mesopotamien erfolgreicher Einr.

Konstantinopel, 19. Juli. (Meldung der Agentur Mill.) Zur Belohnung für seine Treue gegenüber dem Khalifat und für die Dienste, die er dem Osmanischen Reich erwiesen hat, ist der Emir Reschid-ibn-Sud, der mit Erfolg gegen die Engländer in den Gegenden von Bassora und Jubair operiert, zum Oberbefehlshaber der Truppen und Freiwilligen von Reschid und Jubair ernannt worden. Der Sultan hat ihm außerdem einen mit Diamanten geschmückten Säbel gesandt und die Diamantenplatte des Reschid-ibn-Suds sowie die goldene und die silberne Kriegsmedaille verliehen. Bei dieser Gelegenheit sandte

assyrische Schmuckstücke. Sie zählte lange Zeit zu den liebsten Gebrauchsgegenständen Josephines.

Beaudouin, Karitätenhändler, Paris. Helene konnte den Blick nicht von dem kleinen Kunstwerk wenden. Sie vertiefte sich in all seine reizen und zierlichen Einzelheiten. Welch eine große Aufmerksamkeit Voewengards, ein so seltenes Stück für sie aufzutreiben! Andererseits aber auch ein viel zu kostbares Geschenk, es so ohne weiteres annehmen zu können.

Wie bei allem, was mit Herrn von Voewengard zusammenhing, geriet Helene in einen Zwißspalt. Sie konnte einem so guten Bekannten ein Geschenk weder zurückweisen, noch es als eine Beforgung betrachten und das Entgelt dafür anbieten!

Nahm sie es aber ohne weiteres als Geschenk an, befand sie damit ein starkes Freundschaftsgefühl für den Beber, der diese Befundung jedenfalls mit erneuten Hoffnungen für sein Werden ansehen würde. Und gerade das, wo sie nach den Erfahrungen des Osterfestes Voewengards Werbung in ausgesprochener Form hatte zurückweisen wollen!

Als sie noch darüber grübelte, wie ihr Handeln zu richten sei, ließ Voewengard sich melden. Nein, er konnte ihn jetzt nicht sehen. Sie ließ sich mit Rolf Köhne entschuldigen. Wenn Hans und Herr Köhne abgereist waren, würde sie mit Voewengard zusammenkommen und die richtige Form für ihre Abweisung finden. Jetzt war sie zu unruhig, mit zu vielem beschäftigt. Der Abschied von ihrem Jungen mußte erst überstanden sein!

Die zwei Tage Berlin gingen im Fluge dahin. Sie sah so gut wie gar nichts mehr von Frau von Versch. Sie Hans am ersten Abend durch Fräulein Reimann geschickt hatte, schien seinem überreizten Feingefühl die Warnung zu bedeuten: Wir sind hier nicht in Rostow-Blossow, sondern in Berlin. Hier ist dein Platz bei deinem Jüngling, der meine in der Gesellschaft.

So schwer es ihm wurde, handelte er nach dieser von ihm selbst gemachten Warnung. Sobald Hans ihn nicht brauchte, ging Rolf aus, oft für viele Stunden, während der Jung bei der Mutter oder bei den Verwandten war. Er schloß Beforgungen, Besuche bei alten Bekannten und Freuden den

(Fortsetzung folgt.)

An die Deutschen.

Mein Volk, in Kampfesnot erprobt,
Sei treu bis an das Ende!
Wie auch der Feinde Rote tobt —
Gott stärkt uns Herz und Hände,
Den Mannen, des Herzogs Art,
Zieht er voran im Streite;
Wer seiner harret,
Ist wohl bewahrt:
Er steht an unsrer Seite.

Wohlan, zum letzten harten Strauß,
Ihr teuren Waffenbrüder!
Zu Deutschlands Ehr', für Herd und Haus
Schlagt jeden Ansturm nieder!
Die ihr auf felsenfester Rut
Im langen, blut'gen Kriege
Weht Kraft und Mut
Für's höchste Gut:
Auf, auf! Zum vollen Siege!

Ihr deutschen Frauen, wohlbewährt
In diesen harten Zeiten,
Ihr wieset euren alten Wert
Und helft den Männern streiten.
Ein Land, das solche Schätze trägt,
Kann nimmermehr verderben —
Der Sitte pflegt!
Die Kinder hegt!
So werden wir nicht sterben.

Du deutsche Jugend, hoffnungsvoll,
Die Größtes du gesehen!
Aus deinem edlen Saatforn soll
Ein heil'ger Lenz erstehen.
Zeigt euch der Heldenväter wert
An Tüchtigkeit und Tugend —
Auf freier Erd'
Baut euren Herd!
Glückauf, du deutsche Jugend!

Drum unverzagt! Und fragt nicht viel:
Wann wird die Kriessnot enden?
Schwer ist der Kampf, doch hehr das Ziel,
Und alles muß sich wenden.
Die herrlich ist des Höchsten Rat!
Schon hör ich Glocken klingen.
Die Stunde naht;
Drum auf zur Tat!
Gott läßt es uns gelingen.

Nur einmal noch den mächt'gen Schwung
Wie einst beim Kriegsbeginn;
Nur einmal noch bei alt und jung
Die starke Gottesminne;
Nur einmal jene Bruderspacht
In unserm ganzen Volke:
Schaut hin, so bricht
Mit freud'gem Licht
Die Sonne aus der Wolke.

Oskar Joh. Mehl.

Aus dem Reiche.

Die Reichsabgabe im Post- und Telegraphenverkehr. Laut einer Bekanntmachung im „Reichsanz.“ tritt die neue vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Postgebühren mit dem 1. August in Kraft. Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung, aus der sich leicht ersehen läßt, welche Zuschläge im einzelnen Fall zu den bisherigen Porto- und Gebührensätzen erforderlich werden:

Nr.	Gegenstand	Als Reichsabgabe wird ein Zuschlag zu den Post- und Telegraphengebühren erhoben in Höhe von
1.	Briefe	
a)	im Orts- und Nachbarortsverkehr	2 1/2 Pf.
b)	im sonstigen Verkehr	5 „
2.	Postkarten	2 1/2 „
3.	Pakete	
I.	bis zum Gewicht von 5 Kilogramm	
a)	auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließlich	5 „
b)	auf alle weiteren Entfernungen	10 „
II.	beim Gewicht über 5 Kilogramm	
a)	auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließlich	10 „
b)	auf alle weiteren Entfernungen	20 „
4.	Briefe mit Wertangabe	
a)	auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließlich	5 „
b)	auf alle weiteren Entfernungen	10 „
5.	Postauftragsbriefe	5 „
6.	Telegramme	2 „
7.	Rohrpostbriefe und Rohrpostkarten	5 „
8.	Anschlüsse an ein Orts-, Vororts- oder Bezirksfernnetz	10 u. s. f.
9.	Ortsgespräche von Teilnehmeranschlüssen gegen Grundgebühr, Gespräche im Vorortsverkehr, im Bezirksverkehr und im Fernverkehr	10 u. s. f.
10.	Fernsprech-Rebenanschlüsse	10 u. s. f.

Erwähnt sei noch, daß Sendungen, die an Angehörige des Heeres oder der Marine gerichtet sind oder von ihnen herühren, nach den bisherigen Bestimmungen weiterbehandelt werden. Um die neuen Portosätze bezahlen zu können, werden einige neue Marken eingeführt, und zwar: Freimarken zu 2 1/2 Pf. (grau), zu 7 1/2 Pf. (rotgelb) und zu 15 Pf. (gelbbraun). Durch die Marke zu 2 1/2 Pf. soll ermöglicht werden, die bisher gültigen Marken zu 5 Pf. und die Postkarten aufzubringen. Man kann also bei Briefen im Ortsverkehr und bei Postkarten die bisherigen

Bestzelchen verwenden und braucht nur eine Marke zu 2 1/2 Pf. zuzufügen. Um das Nachleben der 2 1/2-Pf.-Marke zu erleichtern, werden Freimarkenheften zu 30 Stück (Verkaufspreis 75 Pf.) ausgegeben. Später, wenn die Bestände der jetzigen Heften mit Marken zu 5 Pf. und 10 Pf. aufgebraucht sind, gelangen auch Freimarkenheften mit Marken zu 7 1/2 Pf. und zu 15 Pf. zur Ausgabe. Die Kartenbriefe zu 10 Pf. werden beim Verkauf zur Ergänzung mit einer 5 Pf.-Marke beilegt, so daß auch hier die vorhandenen Bestände aufgebraucht werden können. Neu ausgegeben werden noch Postkarten zu 7 1/2 Pf. (rotgelb, entsprechend der Farbe der Freimarken zu dem gleichen Betrage) und Postkarten mit Antwortkarte zum Preise von 15 Pf. (zwei mal 7 1/2 Pf.).

Aus Groß-Berlin.

Zur Verhaftung des Bankdiebes Stephan wird der „Tägl. Adsch.“ noch gemeldet, daß die bei Stephan gefundenen Werte sich noch erhöht haben, und zwar sind zu den bereits aufgefundenen 600 000 M. englischer Werte noch 304 480 Kr. ungarische Staatsrente, 3000 Fr. Schweizer Obligationen, 3000 Fr. Schweizer Papiergeld gekommen. Es fehlt also nicht mehr viel an einer Million Mark. 107 188 M. hatte Stephan in Papiergeld bei sich, als er verhaftet wurde. Dieses Geld stammt von Kupondiebstählen. Er hatte die Kupons sofort in Bargeld umgewandelt. Der Vertreter der Berliner Diskonto-Gesellschaft, der nach München gereist war, hat festgestellt, daß nur wenig Geld fehlt. Jetzt ist auch gegen die Begleiterin des Stephan von Berlin aus der formelle Haftbefehl erlassen worden.

Vermischtes.

Gegen die Lebensmittelpreisverhöher veröffentlicht Max Beyer in der „Braunschw. Allg. Ztg.“ folgende trefflichen Verse:

Der fleißigste Mensch,
Der je auf Erden weilte,
Mit Striden in den Tempel eilte
Und schlug die Beschler zornig an die Wand!
Ein Tempel ist auch unser Vaterland! . . .

Doch nicht mit Striden hauen
Soll man, wer arme Frauen,
Wo ihre Männer sterben,
Bewuchert in der Not! . . .
Nein, diesen gler'gen Schandknecht
Schleht man nach deutschem Sittensinn
Vor seinem Geldschrank tot!

Und geb' kein Geld den Armen,
Mit denen kein Erbarmen
Sein steinern Herz gebot!

Geschichtskalender.

Donnerstag, 20. Juli, 1304. F. Petrarca, italienischer Dichter, * Arezzo. — 1832. R. J. Weber, philosophischer Schriftsteller (Demokritos), † Kupperzell. — 1886. Seefregatte Tegethofs über die italienische Flotte bei Vissla. — 1870. A. v. Gräfe, Augenarzt, † Halle. — 1914. Präsident Poincaré trifft in Kronstadt ein. — 1915. Im Ostteil der Argonnen stürmten deutsche Truppen mehrere französische Gräben, 5 Offiziere, 365 Franzosen gefangen. — Desfilé von Popeljan und von Kurland ziehen die Russen ihre Truppen zurück. — Westlich Szawle wurde die letzte feindliche Stellung im Sturm genommen. — An der Dubissa, östlich von Kossienze durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien und brachte den Gegner zum Weichen. — Südlich der Straße Margampol—Kornow wurden die Dörfer Kietzgergast und Janowka sowie drei hintereinander liegende russische Stellungen erobert. Angriffe deutscher Landwehr nördlich Kownogorod hatten vollen Erfolg. 3000 Gefangene wurden gemacht. — Am südlichen Rarow wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rozan gestürmt. Russische Gegenstöße mißlingen. Die Blonke-Großer-Stellung schloß die Russen nur kurze Zeit, sie mußten westlich Großer ihre bestbesetzten Stellungen aufgeben und zurückgehen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz erreichten die Truppen des Generalobersten v. Bönisch die vorgehobene Brückentopfstellung südlich von Zwangorod. Ein sofortiger Angriff erbrachte die Ertümmung der feindlichen Linien bei Bladislawow. — Zwischen Weichsel und Bug brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Strzaniec—Niedzwica—Mala (südwestlich Lublin), deutsche Abteilungen südlich von Blaski und nordöstlich von Krasnoslaw in die russischen Stellungen ein. — Italienische Angriffe im Ostgallen blieben weiterhin erfolglos. — Heftige Kämpfe um den Rand des Plateaus von Dobrodo. — Auch an anderen Stellen kämpften die Italiener vergeblich und erlitten schwere Verluste. — Bei Ari Burnu werfen die Türken starke feindliche Angriffe zurück. — Im Irak wurde der rechte feindliche Flügel von den Türken zum Zurückgehen gezwungen.

Freitag, 21. Juli, 356 v. Chr. Alexander der Große, * 1718. Kriege von Passarowitz zwischen Kaiser Karl VI. nebst Venedig und der Türkei. — 1886. Karl v. Pilot, Maler, † München. — 1915. Südlich Leintenz brachen französische Angriffe vor den deutschen Stellungen zusammen. — Sechs erbitterte französische Angriffe wurden südwestlich des Reichsaderkopfes mit großen blutigen Verlusten abgeschlagen. — Nordöstlich Szawle wurden 4150 Russen gefangen. — Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die Deutschen bis in die Gegend Grzyznitz—Gubjuni. Mehrere feindliche Stellungen wurden erümmert. Die Russen weichen auf der ganzen Front vom Kosiwo-See bis zum Njemen. — Am Rarow stellte der Feind seine aussichtslosen Angriffe ein. — Südlich der Weichsel wurden die Russen in die Brückentopfstellung von Warkchau, d. i. in die Linie Blonke—Radargyn—Gora Kalawarja zurückgedrängt. — Die Truppen des Generalobersten v. Bönisch nehmen die große Brückentopfstellung bei Bagow—Lugowa—Wola ein. Der Feind wurde unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen in die Festung Zwangorod geworfen, die nun eingeschlossen ist. Ueber 3000 Gefangene. — Auch zwischen Bug und Weichsel nimmt die Schlacht weiter günstigen Verlauf. — Weitere erbitterte Angriffe der Italiener blieben ohne Erfolg. Zwar erümmten sie den Monte San Michele (östlich Sdrausina), konnten aber alsbald wieder vertrieben werden.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags von 1—5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft. Für diese Woche können für jede Person über 6 Jahre 250 Gramm, für die unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 M.

Rindfleisch das Pfd. 2,50 M.

Herborn, den 20. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend Verbot des Sammelns unreifen Haselnüssen.

Das Einsammeln, sowie jede Entnahme von Nüssen innerhalb des städtischen Orts- und Rathauses wird hiermit bis auf weiteres verboten.

Im Zuwiderhandlungsfalle tritt Bestrafung nach § 1, Abs. 4 des Felddiebstahlsgegesetzes ein.

Die Freigabe wird seinerzeit nach eingetretener Bekanntheit gegeben werden.

Der Förster, sowie die Feldhüter sind angewiesen, strengste Kontrolle auszuüben und jeden Fall der Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.

Herborn, den 19. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bei der Ausgabe von Butter

werden in dieser Woche die Inhaber der Brotscheine Nr. 501—700 berücksichtigt.

Butterkarten

sind bis Freitag, den 21. d. Mts., in Zimmer Nr. 1 des Rathauses zu beantragen.

Ausgabe der Butter

Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags von 4—6 Uhr in der Turnhalle des Rathauses.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Gemäß Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Vorräten und daraus gewonnenen Erzeugnissen vom 15. Juli 1915 und den zu ihr erlassenen Ausführungsbestimmungen habe ich zu Beginn jedes vierteljährlichen Bestandsanmeldungen der Bestände von Vorräten (Korn, Hülsen, Hederich, Sonnenblumen, Öl, Butter, Mohn, Lein und Hanf) in die vom Kriegsausschuß bereits gelieferten Listen einzutragen und die ausgefüllten Listen einzusenden.

Ich fordere daher die Besitzer von oben bezeichneten Vorräten zur sofortigen Anmeldung ihrer Bestände mit auf und weise darauf hin, daß auch die Bestände von Vorräten, die nach der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an den Kriegsausschuß ernannten Kommissionen abzugeben haben.

Trotz der Beschlagnahme der Vorräte dürfen dem Lieferungspflichtigen zurückgehalten werden:

1. für die zur Bestellung des Landwirtschaftsministeriums der Lieferungspflichtigen erforderlichen Mengen (Saatgut);
2. für die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungspflichtigen erforderlichen Mengen, jedoch nicht mehr als 30 Kilogramm. Die zur Herstellung von Nahrungsmitteln aus den Lieferungspflichtigen zurückgehaltenen Mengen können von den Mühlen nur bei Vorlegung und Annahme eines Erlaubnischeines zur Verarbeitungsveranlassen werden. Die Erlaubnischeine stellt der Bürgermeister aus, sie sind ihm allwöchentlich vorzulegen;
3. bei Reinkamen für Vorräte, die in der Hand der selben Eigentümer 5 Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als 5 Doppelzentner, so dürfen davon bis zu 5 Doppelzentner zurückgehalten werden.

Die am 1. August 1916 vorhandenen Vorräte sind mir bis 5. August anzudeuten. Gleichzeitig ist anzudeuten, welche Vorräte aus der Riffer 1—3 von der gesamten Ernte beansprucht und zurückgehalten werden sollen.

Ausdrücklich mache ich darauf aufmerksam, daß bisher 10 Kilogramm im Wirtschaftsjahr 1916 30 Kilogramm von der Vorrat zurückgehalten werden dürfen.

Hinsichtlich der Preise der Vorräte für das Jahr 1916 verweise ich auf die in diesem Blatt abgedruckte Bekanntmachung des Landwirtschaftsministeriums vom 28. Juni d. Js.

Dillenburg, den 12. Juli 1916.

Der königliche Landrat.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn. Donnerstag, 27. Juli 1916.

Reich- und Krammarkt.

Wohnung

zu vermieten.
Friedr. Schlaudraff,
Herborn.

Zwiebeln

offertieren
zum billigsten Tagespreis

Balzer & Nassauer
Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Donnerstag, den 20. Juli,
abends 9 Uhr:

Kriegsbetsunde

Kirche. Lied: 167.
(Es wird mit allen Glocken
kurz geläutet.)

Dillenburg.

Donnerstag, 9. Juli,
Kriegsbetsunde in der
Friederschule.

Herr Pfarrer Contz.